



Projekt IWANUSCHKA – „Alle Menschen können lernen“

1. Projektidee

Das Problem:

In Russland leben fast alle Behinderten in staatlichen Heimen und gelten als „lernunfähig“. Wie zu Sowjetzeiten wird den Müttern bei der Geburt eines behinderten Kindes geraten, ihren „lernunfähigen“ Nachwuchs in die Obhut des Staates zu geben. In den so genannten Todesheimen werden die Kinder ohne menschliche Zuwendung, ohne Kleidung und Spielzeug in Gitterbetten verwahrt. Durch die Isolation und den Mangel an jeglicher Förderung lernen die meisten Kinder weder laufen noch sprechen und sterben im Kindesalter.

Kinder, die nicht von ihren Eltern in ein Heim abgegeben wurden, sind meist ein Leben lang in ihren eigenen vier Wänden gefangen. Da Kindergärten und Schulen sie ablehnen, bleiben sie ohne Förderung. An russischen Hochschulen werden außer der Defektologie, die sich auf eine rein medizinische Betrachtungsweise beschränkt, keine Fachrichtungen wie Heilpädagogik oder Sonderpädagogik gelehrt, und es mangelt an kompetenten Fachkräften.

Doch es gibt mutige Menschen in Russland, die andere Wege gehen: Mütter, die trotz des gesellschaftlichen Drucks ihre Kinder behalten, und Pädagogen, die sich vorgenommen haben zu zeigen, dass diese Kinder durchaus vieles lernen und begreifen können. Eine private Initiative, in der sich diese Kräfte bündeln, ist das Heilpädagogische Zentrum Moskau. 1989 wurde es von einer Gruppe von Pädagogen gegründet, die zuvor in staatlichen Heimen gegen die Mühlen der herkömmlichen Praxis anzukämpfen versucht hatten.

Ziel des Projektes:

Der Förderkreis Iwanuschka und das Heilpädagogische Zentrum Moskau wollen zeigen, dass alle Kinder, auch geistig behinderte, lernfähig sind. Dazu bedarf es bestimmter sonderpädagogischer Methoden, die es in Russland noch nicht gibt. Die bisherige Arbeit russischer Psychologen und Defektologen ist beschränkt auf eng umgrenzte Diagnosen. Ein Kind, das neben geistiger Behinderung auch körperlich behindert ist, fällt durch das Netz der Hilfsangebote von staatlicher Seite. Um auch solche Mehrfachbehinderungen therapieren zu können, bedarf es umfassenderer Therapieansätze: Eine bewährte Behandlungsmethode ist die sensorische Integrationstherapie auch Sinnesstimulation genannt. Diese führt zu einer Verbesserung der ordnenden Funktion des Gehirns und ermöglicht so Konzentrations- und Lernfähigkeit. Sinnesstimulation wird vor allem erfolgreich in der Therapie von hyperaktiven Kindern, von Kindern mit Wahrnehmungsverlust (solche Beeinträchtigungen finden sich hauptsächlich bei Kindern, die längere Zeit in staatlichen Internaten für behinderte Kinder verbracht haben), Kinderlähmung, Autismus und erheblicher geistiger Entwicklungsverzögerung eingesetzt.

Die Zielgruppen des Projektes:

Die erste Zielgruppe unseres Projektes sind Fachkräfte und deren Organisationen, die sich im Bereich der Behindertenarbeit engagieren. Ihnen wollen wir helfen, ihr Wissen und ihre Erfahrung für den Umgang mit mehrfachbehinderten Kindern um den Therapieansatz der Sinnesstimulation zu bereichern und diesen im russischen Umfeld einer Modellgruppe zu erproben und den russischen Umständen anzupassen. Wir wollen mit unserem Projekt eine Vorreiterrolle bei der Bekanntmachung der Therapiemöglichkeiten durch Sinnesstimulation in

der Bekanntmachung der Therapiemöglichkeiten durch Sinnesstimulation in Russland übernehmen und andere Initiativen zur Nachahmung anregen. „Es muss ein praktisches Beispiel für die gerade entstehenden neuen Sonderpädagogik-Initiativen statuiert werden“, so Anna Bitowa, Direktorin des Heilpädagogischen Zentrums Moskau. Es soll auch anderen russischen Initiativen außer dem Heilpädagogischen Zentrum Moskau Mut machen, Therapieplätze für Mehrfachbehinderte zu schaffen.

Die zweite Zielgruppe unseres Vorhabens sind die betroffenen Kinder und deren Eltern. Wir ermöglichen zunächst etwa 40 Kindern einer Modellgruppe eine professionelle Förderung und Entwicklungschancen. Gerade Kinder mit Mehrfachbehinderungen haben bisher in Russland keine Möglichkeit einer Therapie. Diese Lücke soll mit unserem Angebot geschlossen werden. Durch unser Angebot haben auch diese Kinder eine Chance, in ihren Familien zu leben und sich einzubringen oder später in Werkstätten zu arbeiten. Über die im Laufe des Projektes ausgebildeten Fachkräfte kann weit über die 40 Kinder der Modellgruppe hinaus Kindern mit Mehrfachbehinderungen die neue Therapiemethode zugute kommen.

Darüber hinaus werden aber auch die Eltern der betroffenen Kinder entlastet. Dies ist vor dem Hintergrund der äußerst geringen staatlichen Unterstützung von Behinderten und der daraus folgenden schwierigen finanziellen Situation der meisten Angehörigen sehr wichtig.

Wie wollen wir helfen:

Um das Risiko zu verringern, dass das Projekt nur ein Tropfen auf den heißen Stein bleibt, liegt sein Schwerpunkt auf der Verbreitung und Multiplikation des Therapieansatzes. Das Projekt ist in drei Phasen gegliedert: Schulung und Know-How-Transfer, Therapiearbeit mit einer Modellgruppe und Verbreitung und Multiplikation in Russland. Wichtig bei der Durchführung des gesamten Projektes ist es, auf eine Transformation der gewählten Therapiemethode an russische Gegebenheiten zu achten. Es geht nicht darum, ein Therapiemodell nach Russland zu exportieren, sondern durch Anregungen und Austausch eine Lawine an Nachahmern und Weiterentwicklungen in Russland in Gang zu setzen.

Dadurch erhoffen wir uns folgende Entwicklungen:

- Nachfolgeprojekte in ganz Russland
- Verbreitung einer neuen Therapiemethode
- Die Stärkung der Heilpädagogik in Russland

Alle diese Punkte tragen zu einer Verbesserung der Situation behinderter Kinder in Russland bei.

2. Soziales Umfeld

Die Situation Behinderter in der russischen Gesellschaft:



Die Behinderung eines Kindes wurde und wird in der russischen Gesellschaft bis heute auf Alkoholismus, Drogenkonsum und kriminellen Lebenswandel seiner Eltern zurückgeführt und gilt daher als gerechte Strafe für seine Familie und bedeutet für sie eine große Schande.

Schon bei der Geburt wird den Eltern erklärt, dass ihr behindertes Kind zu keinerlei Entwicklung fähig sei, niemals reagieren oder seine Eltern erkennen lernen werde. Kinder mit Behinderungen wie z.B. Autismus oder Down-

Syndrom bekamen in ihren Pass den Vermerk „neobuchaemyj“ (nicht lernfähig) und hatten somit kein Recht auf Förderung und Schulbildung. Der Status „nicht lernfähig“ ist zwar inzwi-

schen offiziell abgeschafft, aber in der Praxis als Ablehnungsgrund bei Schulaufnahmen noch häufig zu hören.

Das Schicksal behinderter Kinder gestaltet sich vor diesem Hintergrund meist nach zwei Varianten:

1. Variante: Den Eltern behinderter Kinder wird dringend nahegelegt, ihre Babys abzugeben und sich nicht weiter um sie zu kümmern. Diese behinderten Kinder werden außerhalb des Blickfelds der Öffentlichkeit in riesigen, entlegenen staatlichen Heimen isoliert, allein in Moskau schätzt man sie heute auf 3500.¹ Diese Kinder sterben meist im Kindesalter.

2. Variante: Einige Familien, insbesondere Mütter, entschließen sich, ihr Kind nicht abzugeben. Dies hat meistens zur Folge, dass die Väter ihre Familien verlassen. In diesem Fall kann die Mutter ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen, weil das Kind in keinem Kindergarten angenommen wird und private Fördereinrichtungen viel zu wenig Kapazitäten haben.

Mütter mit behinderten Kindern finden sich also in einer finanziell als auch sozial katastrophalen Situation, sind oft verängstigt und von Schuld- und Versagensgefühlen bedrückt. Wenn es ihnen gelingt, ihre Kinder trotz der widrigen Umstände bei sich zu behalten, bedeutet dies für die Kinder oft ein Leben ohne fachmännische Förderung und ihr Lebensraum beschränkt sich auf die eigene Wohnung. NGOs (Nichtregierungsorganisationen) schätzen die Zahl der Kinder, die zwar zu Hause, aber ohne Betreuung leben, auf 10-12 Tausend in Moskau². Nur etwa 10-15% der zu Hause lebenden Kinder tagsüber Betreuung und Förderung zuteil.

Die Situation der Heilpädagogik in Russland:

Das Fachgebiet, das sich in der Sowjetunion mit Behinderungen befasst hat, und das bis heute an den pädagogischen Hochschulen gelehrt wird, nennt sich Defektologie. Wie der Name schon impliziert, hat die Defektologie einen eher mechanischen Zugang zu Menschen, der wenig Raum lässt für ganzheitliche Therapieansätze, die pädagogische und medizinische Hilfe miteinander vereinen, wie wir es hierzulande aus der Heil- und Sozialpädagogik kennen. Heilpädagogische und sozialpädagogische Methoden sind in Russland aufgrund des mangelnden Lehrangebotes bislang nur wenig verbreitet.

Staatliche und private Therapieangebote:

Heute steht Russland am Anfang eines Transformationsprozesses. In den letzten Jahren hat die Zahl der Familien zugenommen, die ihre Kinder nicht in staatliche Heime abgeben, sondern zu Hause aufziehen möchten. Gleichzeitig haben sich viele private aber auch staatliche Initiativen gebildet, die versuchen neue Wege in der Behindertenpädagogik einzuschlagen.

Leider beschränkt sich der Staat dabei auf wenige große Prestigeobjekte, die zudem häufig sehr zweifelhaft geplant und umgesetzt werden. So wurde in Moskau eine riesige Therapiestätte für mehrere tausend autistische Kinder geplant und gebaut. Inzwischen musste sie jedoch drastisch verkleinert werden, weil man merkte, dass so eine Mammuteinrichtung schädlich für Autisten ist. Nicht nur wegen der wirtschaftlich äußerst angespannten Lage, sondern auch wegen der unseligen Tradition der monumentalen Lösungen ist vom Staat keine Besserung der Situation zu erwarten.

Viele private Initiativen hingegen gehen das Problem besser und durchdachter an, es fehlt Ihnen aber einerseits an modernem Fachwissen und andererseits sind sie nicht in der Lage, den zunehmenden Bedarf an Therapieplätzen zu decken. So haben fast alle privaten Einrichtungen lange Wartelisten oder verlangen horrenden Gebühren. Außerdem werden viele Kinder – gerade mit mehrfachen Behinderungen – nirgendwo genommen, weil schlicht die erforderlichen Therapiefahrten nicht vorhanden sind.

¹ Unabhängiger Bericht der russischen NGOs verfasst für die UNO, New-York, den 19.-21. September 2001

² Ebd.

Ein großes Problem für die Durchsetzung eines neuen Verständnisses von Behinderung und einer Gleichbehandlung Behinderter in der russischen Gesellschaft stellt daher der Mangel an Fachkräften dar, die mit heilpädagogischen und sozialpädagogischen Ansätzen arbeiten.

Die Rolle des Heilpädagogischen Zentrums Moskau in der russischen Behindertenarbeit:

Das Heilpädagogische Zentrum Moskau, in dem unser Projekt realisiert werden soll, hat eine Vorbildfunktion für ein neues Verständnis und neue Herangehensweisen im Umgang mit Behinderung und ist in seiner Arbeit mit Behinderten russlandweit anerkannt. Es ist die erste Einrichtung in Moskau, die bewusst eine Alternative zu staatlichen Heimen aufgebaut hat, mit dem erklärten Ziel, Behinderte in die Gesellschaft wieder zu integrieren und neue Therapiansätze zu erarbeiten und zu praktizieren. Dabei ist es nicht nur um die Erweiterung der eigenen Fachkompetenz und Therapiemethoden bemüht, sondern auch um deren Verbreitung in Russland. So hat es seit März 1998 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Diakonischen Werk ein Ausbildungsprogramm „Zur Förderung der Heilpädagogik in Russland“ aufgebaut, bei dem jährlich 120 Fachkräfte aus dem Gebiet der gesamten GUS im Bereich der Heilpädagogik fort- bzw. in Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten ausgebildet werden. Dieses Ausbildungsprogramm teilt sich in theoretische und praktische Wissens- und Erfahrungsvermittlung. So werden über das Jahr verteilt zwei Seminarblöcke und zwei Hospitationsblöcke im Moskauer Heilpädagogischen Zentrum veranstaltet. Aus diesem Projekt sind schon einige neue Behinderteneinrichtungen in anderen russischen Städten.

Weder an einer Hochschule, noch in einer privaten Einrichtung ohne Ausbildungsprogramm hätten Fachkräfte die Möglichkeit, den theoretischen Know-How-Transfer unseres Projektes einerseits und die praktischen Erfahrungen der Modellgruppe andererseits auf diese Weise zu vereinen und zu nutzen.

Auch für die zweite Zielgruppe des Projektes, für mehrfachbehinderte Kinder, ist seine die Durchführung mit dem Heilpädagogische Zentrum von großem Vorteil. Denn es ist die einzige Einrichtung in Moskau, die sich nicht auf die Behandlung einzelner Behinderungen beschränkt, sondern auch im Umgang mit Mehrfachbehinderung bereits einen großen Erfahrungsschatz hat. Zudem unterscheidet sich das Heilpädagogische Zentrum in seinem Gebührensystem von vielen anderen privaten Fördereinrichtungen für Behinderte. Die Eltern zahlen einen einkommensabhängigen Beitrag zur Therapiefinanzierung ihres Kindes. Dieser wird von einer Kommission individuell festgelegt und kann bei bedürftigen Eltern ganz entfallen.

Es ist unserem Förderkreis Iwanuschka sehr wichtig, das Projekt der Sinnesstimulation in einem Arbeitsteam durchzuführen, das einerseits aus russischen Mitarbeitern besteht, andererseits aber offen für neu Therapiansätze auch aus anderen Ländern ist. Denn nur so kann gewährleistet sein, dass die Methode der Sinnesstimulation nicht unbesehen aus einem westlichen Kontext übernommen, sondern den russischen Verhältnissen angepasst wird.

Kooperationsmöglichkeiten:

Ein wichtiger Faktor für die gesellschaftliche Wirksamkeit einzelner Initiativen, aber auch für unser Projekt, ist eine gute Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen innerhalb Russlands. Das Heilpädagogische Zentrum pflegt intensive Kontakte mit der Moskauer pädagogischen Hochschule, sowie mit dem Heilpädagogischen Zentrum Pskov und dem Lehrstuhl für Heilpädagogik an der Universität Pskov, der in einer Zusammenarbeit der Universitäten Köln und Mailand eingerichtet wurde. Sowohl die Moskauer Hochschule als auch die Universität Pskov haben bereits reges Interesse an der Durchführung einer Modellgruppe für Sinnesstimulation im Moskauer Heilpädagogischen Zentrum bekundet. Sie erhoffen sich davon eine wichtige Bereicherung ihres Lehrangebotes. Es ist geplant, dass Lehrkräfte der beiden Hochschulen an den Seminaren und auch an Hospitationen in der Modellgruppe unseres Projektes teilnehmen. Außerdem sollen über die Hochschulen die Publikationen unseres Projektes verbreitet werden.

Gesellschaftliche Wirksamkeit des Projektes:

Es ist nicht möglich, die staatlichen Internate in sich zu verbessern, da es sich um ein festgefahreneres System handelt, von dem die Heimleitungen auf Kosten der Kinder profitieren und somit nicht an Veränderungen interessiert sind.

Diese Umstände machen es leider unmöglich, Kindern zu helfen, die bereits in staatlichen Heimen untergebracht sind. Es ist aber wichtig, Alternativen zu staatlichen Heimen zu schaffen, damit Eltern ihre Kinder zu Hause behalten können und diese tagsüber Betreuung und fachgerechte Förderung erhalten. Die Zielgruppen unseres Projektes sind daher Kinder mit Mehrfachbehinderungen, die bei ihren Eltern leben, sowie an Heilpädagogik interessierte Fachkräfte.

Nur Initiativen, die gezielt den Weg der Reintegration Behinderter in die russische Gesellschaft gewählt haben, können eine grundlegende Lösung des Problems erwirken. Diese Organisationen müssen im konkreten Umfeld der Betroffenen, sowie engagierter Menschen entstehen, um zu verhindern, dass die Bedürfnisse der ohnehin staatlich kaum geschützten Behinderten für die Interessen anderer missbraucht werden, wie es bei den staatlichen Internaten der Fall ist..

Allerdings ist es für die Wirksamkeit der einzelnen Initiativen unabdingbar, an einem Strang zu ziehen und ein festes Netzwerk zu bilden. Sie dürfen nicht „viele kleine Tropfen auf den heißen Stein“ sein, sondern müssen ein „Schneeballsystem“ bilden, das eine Lawine auslöst.

Ein solcher Schneeball soll unser Projekt sein. Mit einer Modellgruppe können wir zunächst vierzig Kindern mit Mehrfachbehinderungen helfen, so dass sie nicht alleine zu Hause sitzen, sondern Hilfe zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten und liebevolle Betreuung bekommen. Durch die Fortbildungsseminare können wir erreichen, dass ca. 60 Fachkräfte aus verschiedenen russischen Organisationen ihr erworbenes Wissen an Kollegen ihrer Einrichtungen weitergeben und vielen weiteren Kindern mit Mehrfachbehinderungen zugute kommen lassen. Indem wir zusätzlich mit den Hochschulen Pskov und Moskau zusammenarbeiten, erreichen wir, dass auch auf universitärer Ebene die Heilpädagogik und damit ein neuer, menschenwürdiger Umgang mit Behinderten gestärkt und um eine neue Therapieform bereichert wird.

Durch die Verbreitung der aus unserem Projekt entstehenden Literatur an den Universitäten, über das Ausbildungsprogramm des Heilpädagogischen Zentrums und über den Verlag für heilpädagogische Literatur „Terevinf“ erreichen wir zudem werdende Heilpädagogen, die nicht unmittelbar an dem Projekt teilhaben konnten.

Diese Erfahrungs- und Wissensverbreitung kann vielerorts Kindern mit Mehrfachbehinderungen zu einer professionellen Förderung verhelfen und dazu beitragen, in der russischen Gesellschaft das Bewusstsein dafür zu wecken, dass auch Kinder mit Mehrfachbehinderungen entwicklungs- und lernfähig sind.

3. Organisation und Geschäftsmodell

Ablauf

Unser Projektablauf gliedert sich in drei Phasen:

1. “Train the trainer”
2. Das Modell
3. Multiplikation und Verbreitung in Russland

“Train the trainer”

Zu Beginn des Projektes erfolgt eine Schulung der Mitarbeiter des Heilpädagogischen Zentrums in Moskau durch deutsche Fachleute. Dazu wählen wir in Deutschland ein bis zwei Einrichtungen aus, die geeignet sind eine Schulung von russischen Fachleuten und auch eine Projektpart-

nerschaft mit dem Heilpädagogischen Zentrum umzusetzen. Die Auswahl erfolgt u.a. in Absprache mit dem Bundesverband der Lebenshilfe e.V. in Marburg, dem Verband der Heilpädagogen, und dem Förderkreis des Zentrums für Heilpädagogik in Pskow (Russland). Zu allen drei Institutionen haben wir gute Kontakte.

Ziel der Schulung ist es, einen Know-how-Transfer nach Russland einzuleiten. Dieses erste Seminar wird für 10 ausgewählte Fachleute angeboten, um ein sehr intensives Eindringen in die Materie und eine Transformation an russische Gegebenheiten zu gewährleisten. Dadurch bilden wir eine Gruppe von Trainern aus, die in der Lage sind, in der zweiten Phase ihr erworbenes Wissen praktisch auszuprobieren, um dann im dritten Projektabschnitt ihre erworbene Kompetenz an russische Einrichtungen und Fachleute weiterzugeben.

Außerdem wird in Absprache mit dem Heilpädagogischen Zentrum und den Partnerorganisationen in Deutschland eine wichtige Publikation zur Sinnesstimulation ausgewählt, übersetzt und herausgegeben.

Ziele dieser Phase:

1. Know-How-Transfer
2. Ausbildung russischer Trainer
3. Übersetzung und Herausgabe eines Fachbuches

Das Modell

Das Heilpädagogischen Zentrum Moskau nimmt anhand wissenschaftlicher Kriterien etwa 40 Kinder in eine Modellgruppe auf. Ein Gruppenleiter, ein Pädagoge, ein Musik- und ein Kunsttherapeut betreuen die Kinder. Außerdem werden die Kinder während des Therapiezeitraumes von Neurologen und Neuropsychologen beobachtet und behandelt.

Zunächst wird ein Raum im Heilpädagogischen Zentrum mit den nötigen Materialien ausgestattet und ein Therapieplan und –ziel für die Gruppe und jedes einzelne Kind erstellt.

Nach Abschluss der Vorbereitungen wird mit der Arbeit in der Modellgruppe begonnen. Die Arbeit wird dokumentiert und teilweise auf Video aufgezeichnet. Zudem werden Beratungen mit deutschen und russischen Fachleuten durchgeführt.

Die Eltern werden in die Behandlung mit einbezogen, indem ihnen Übungen für die Arbeit zu Hause beigebracht werden. An den Therapiekosten werden die Eltern gemäß ihrer finanziellen Möglichkeiten beteiligt. Dazu gibt es im Zentrum eine Kommission, die im Rahmen eines Gespräches über die finanzielle Beteiligung der Eltern entscheidet.

Durch die Arbeit in der Modellgruppe sollen folgende Ziele erreicht werden:

1. Schulung und „Learning on the Job“ für die zukünftigen Trainer.
2. Messbaren und nachhaltigen Fortschritt in der Entwicklung der Kinder.
3. Entlastung, Schulung und Perspektiven für die Eltern.
4. Dokumentation und Sammlung von Erfahrungen und Wissen für die dritte Phase des Projektes.
5. Nachweis der Behandlungserfolge durch die Methode der Sinnesstimulation in Russland.

Multiplikation und Verbreitung in Russland

Während der Arbeit in der Modellgruppe werden Hospitationen von Studenten und Fachleuten anderer Behindertenorganisationen durchgeführt. Die Erfahrungen und Kenntnisse die aus der Arbeit in der Modellgruppe entstehen werden gesammelt und zu einer Seminarbroschüre aufbereitet. Ein 3-tägiges Seminar für etwa 60 Fachleute aus verschiedenen Behinderteneinrichtungen

in verschiedenen Regionen Russlands wird vorbereitet und durchgeführt. Auf diesem Seminar werden u. a. die Video-Materialien, die im Laufe der Arbeit mit der Modellgruppe erarbeitet wurden, verwendet. Da unser Anliegen die größtmögliche Verbreitung des gewonnenen Wissens und die Bereicherung der russischen Therapielandschaft ist, wird das Seminar für die russischen Fachleute kostenlos angeboten. In der Regel sind weder die Behinderteneinrichtungen noch die Fachleute in der Lage, die Kosten einer solchen Fortbildung zu tragen. Nach Abschluss des Seminars werden Konsultationen von Trainern bei Einrichtungen vor Ort durchgeführt, um auftauchende Fragen und Implementierungsschwierigkeiten zu meistern. Zusammen mit den Seminarteilnehmern werden die Erfahrungen aus der Arbeit mit der Modellgruppe und den Seminarergebnissen ausgewertet und publiziert. Diese Publikation bildet damit die Grundlage für eine Weiterentwicklung der sensorischen Sinnesstimulation in Russland.

Ziele dieser Projektphase sind:

1. Bereicherung der russischen Therapielandschaft
2. Verbreitung des erworbenen Wissens
3. Anregung und Unterstützung von Nachahmern und Folgeprojekten
4. Herausgabe eines Grundlagenwerkes zur Sinnesstimulation in Russland

Ein Tagesablauf in unserem Projekt!



Eine Untergruppe aus 5 Kindern trifft sich morgens 9.30 im Sinneserfahrungs-Raum. Dort gibt es Liegematten, Laufstrecken aus Materialien mit verschiedenen Oberflächen, eine Badewanne, Kisten mit Sand, Reis und Erbsen, Holzgegenstände, Bürsten und ein Kugelbad. An der einen Wand sieht man konzentrische Kreise, an der anderen ist eine Ecke mit Stofftüchern abgeteilt.

Die Kinder und die drei Betreuer begrüßen sich mit einem Ringelreim. Die Pädagogin Olga Tichinowa leitet an. Danach gilt es für jedes Kind, entsprechend den individuellen Förderplänen bestimmte Sinnes- und Bewegungsbereiche spielerisch zu entdecken.

Marina, 4 Jahre alt, hat Probleme mit der räumlichen Wahrnehmung. Sie kann Entfernungen schlecht abschätzen. Der deutsche Freiwillige Florian nimmt sie auf die Schultern und läuft mit ihr langsam auf die Kreise an der Wand zu und wieder weg. Er spricht dabei langsam: „Vorwärts, der Kreis wird größer, rückwärts, der Kreis wird kleiner“.

Wanja interessiert sich wenig für Dinge und schaut nicht dorthin, wo er seine Hände hinführt. Olga Tichinowa versucht ihn für ein Stück Seife in der Badewanne zu interessieren. Damit er gerne danach greift, darf er sie in die Wanne zurückflutschen lassen, was ein dumpfes Geräusch macht und ihn freut. Das erneute Greifen geht nicht ohne Kontrolle der Augen, denn die Seife rutscht leicht aus der Hand.

Dascha begreift oft nicht, dass ihr Körper auch zu ihr gehört. Deshalb hilft ihr eine Betreuerin beim Bemalen des eigenen Körpers. Die Pinsel kitzeln Dascha und sie muss lachen.

Wichtig sind auch immer wieder Partner- oder Gruppenübungen: Das gemeinsame Ziehen von einem schweren und leichten Schlitten, um das Dosieren von Kraft zu üben. Oder einer lässt die anderen Kinder an etwas riechen, was diese anhand von Kärtchen erraten und zeigen sollen.

Zwischen den einzelnen Übungen dürfen sich die Kinder immer wieder auf den Matten ausruhen oder in der Stoffhöhle verstecken.

Am Ende, gegen 12.00 Uhr gehen alle noch einmal die Laufstrecke aus Teppich, Steinen, Schilf und anderem barfuß entlang.

Nun steht das Mittagessen im Gemeinschaftsraum des Heilpädagogischen Zentrums an. Je nach Kondition haben die Kinder danach noch weitere Therapien.

Der Ablauf der Übungen ändert sich jedes Mal nur ein wenig, um die Kinder nicht zu verwirren. Alle sollen sich wohlfühlen. Deshalb gehen die Betreuer auch immer wieder auf die Vorlieben der Kinder ein. Wanja strengen die anderen Kinder an. Er beruhigt sich nur beim Schaukeln. Also wird er geschaukelt. Vielleicht ist gerade das die richtige Übung um sein schlecht funktionierendes Gleichgewicht zu schulen.

Wenn die Kinder gegangen sind treffen sich die Betreuer, um den Tag auszuwerten und zu dokumentieren und evtl. neue Übungen in den Ablauf zu integrieren. Für die Eltern werden Hausaufgabenempfehlungen ausgearbeitet.

Bei schwierigen Fragen Konsultieren sie die Direktorin Anna Bitowa oder andere Fachleute des Heilpädagogischen Zentrums.

Organisation:

Das Vorhaben ist ein gemeinsames Projekt des Förderkreises Iwanuschka e.V. und des Heilpädagogischen Zentrums Moskau.

Durch den Verzicht auf die Gründung einer eigenständigen juristischen Person minimieren wir den benötigten Overhead des Projektes und konzentrieren uns auf die inhaltlichen Anliegen. Dabei nutzen wir die spezifischen Kompetenzen und Organisationsmerkmale die beide Einrichtungen bieten:

Das Heilpädagogische Zentrum:

- 10-jährige Erfahrung im Bereich moderner Behindertenarbeit
- 10-jährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern
- Mehrjährige Erfahrung bei der Durchführung von Seminaren und Schulungen in Russland.
- Staatlich unabhängig
- Im In- und Ausland anerkannt als kompetente und herausragende Einrichtung (offizielles Expoprojekt 2000 in Hannover, Präsidentenprämie für die Herausgabe eines Buches, etc)

Der Förderkreis Iwanuschka e.V.:

- Hohes ehrenamtliches Engagement
- Mehrjährige Erfahrung in der Durchführung von Kooperationsprojekten zwischen deutschen und russischen Partnern
- Fundierte Kenntnisse der russischen Sprache und Kultur
- Zahlreiche Kontakte zu deutschen Einrichtungen der Behindertenarbeit und Hilfsorganisationen

Das Heilpädagogische Zentrum ist eine private Organisation, mit einem besonderen gemeinnützigen Status. Dadurch kann das Heilpädagogische Zentrum unabhängig und professionell arbeiten, ohne jedoch wie ein auf Gewinnerzielung ausgerichtetes Unternehmen besteuert zu werden. Die Unabhängigkeit vom Staat ist in Russland eine wichtige Voraussetzung für eine innovative und wegweisende Arbeitsweise.

Der Förderkreis Iwanuschka e.V. ist als gemeinnütziger Verein eingetragen. Dies erlaubt uns eine weitgehende Flexibilisierung der Arbeitsabläufe und eine hohe Integration von ehrenamtlichem Engagement. Das Recht auf Ausstellungen von Spendenbescheinigungen, sowie die Möglichkeit der Anträge an Stiftungen und staatliche Institutionen ist eine wichtige Voraussetzung

um die benötigten finanziellen Mittel aufzutreiben. Alle Mitglieder des Förderkreises Iwanuschka e.V. verfügen über ausgezeichnete Kenntnisse der russischen Sprache und Kultur und teilweise über eine mehrjährige Erfahrung in der Durchführung von Projekten zwischen deutschen und russischen Partnern.

Zur Durchführung dieses Projektes wird eine Kooperationsvereinbarung mit dem Heilpädagogischen Zentrum abgeschlossen, in der die Aufgaben und Pflichten der einzelnen Parteien, sowie Maßnahmen zum Projektmonitoring und –controlling festgehalten werden.

Aufgaben des Heilpädagogischen Zentrums:

- Wahl des geeigneten Personals
- Erstellung eines Therapieplanes und –ziels für die Modellgruppe und jedes einzelne Kind.
- Therapiearbeit mit der Modellgruppe
- Dokumentation und Aufbereitung der Ergebnisse der Modellgruppe
- Planung und Durchführung des russlandweiten Seminars zur Multiplikation und Verbreitung der Sinnesstimulation
- Konsultationen anderer Organisationen

Aufgaben des Förderkreises Iwanuschka e.V.:

- Suche geeigneter Einrichtungen in Deutschland zum Know-how-Transfer
- Vermittlung und Assistenz bei der Planung des ersten Seminars (Train the Trainer)
- Suche nach geeigneter Literatur in Deutschland, Verhandlung bei der Rechtevergabe
- Projektmonitoring und –controlling

Finanzierung

An investiven Kosten fallen nur die Ausstattung eines Raumes im heilpädagogischen Zentrum mit den benötigten Gerätschaften an. Dafür sind im Budget 5000 Euro vorgesehen. An laufenden Kosten fallen die Gehälter der Therapeuten, die (anteilige) Miete an den Räumlichkeiten, sowie die Kosten der Konsultationen und Hospitationen an. Dazu kommen einmalige Ausgaben für die beiden Seminare, sowie die Übersetzung und Herausgabe von Fachliteratur.

Insgesamt belaufen sich die Projektkosten auf ca. 58000 Euro.

Da wir auf vorhandene Infrastruktur sowohl beim Förderkreis Iwanuschka e.V. als auch im Heilpädagogischen Zentrum zurückgreifen können, lassen sich einige Ausgaben einsparen:

- Die Kosten für die Projektkoordination sind sehr gering, da dieser Teil durch ehrenamtliches Engagement des Förderkreises Iwanuschka e.V. abgedeckt wird.
- Die Kosten für die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten und Mitarbeitern entfallen, da diese im Heilpädagogischen Zentrum schon vorhanden sind.
- Die Kosten für die Bekanntmachung des russlandweiten Seminars werden sehr gering sein, da das Heilpädagogische Zentrum bereits über etwa 80 Adressen verfügt.
- Die laufenden Kosten entsprechen den tatsächlichen Gehalts- und Mietkosten in Moskau.
- Die Übersetzung und Herausgabe von Fachliteratur werden wir so kostengünstig wie möglich durchführen. Dabei kommt uns zugute, dass wir zusammen mit dem Heilpädagogischen Zentrum vor einem Jahr einen Non-Profit-Verlag für Heilpädagogik gegründet haben.

Wir haben uns in Deutschland einen festen Unterstützerstamm an Spendern aufgebaut, der für regelmäßige Spendeneingänge sorgt. Unsere Spenderdatenbank umfasst zurzeit über 400 regel-

mäßige oder sporadische Förderer. Einen großen Teil der Spender kennen wir persönlich von Vorträgen, die wir in Schulen etc. gehalten haben, bzw. aus unserem Bekanntenkreis. Dadurch ist die emotionale Bindung an den Förderkreis Iwanuschka e.V. sehr hoch. Zu unseren langfristigen Großspendern gehören der Lionsclub Augsburg, die Firma Auric in Meerbusch und einige wohlhabende Privatpersonen. Wir kommunizieren mit unseren Spendern regelmäßig durch Rundbriefe und andere Aktionen. Es ist zu erwarten, dass wir für dieses Projekt ebenfalls Interesse bei unseren Spendern wecken können. Da wir alle ehrenamtlich arbeiten, fallen nur sehr geringe Verwaltungsausgaben und keinerlei Fixkosten an. Wir können somit fast alle Spenden für unsere Projekte in Russland aufwenden, ohne einen großen Fixkostenanteil finanzieren zu müssen.

4. Initiatoren/Team

Der Förderkreis Iwanuschka besteht aus zwölf Menschen zwischen 19 und 26 Jahren, die einen 12 bis 15 Monate währenden Friedensdienst in Russland geleistet haben bzw. noch leisten. Während dieser Zeit arbeiteten bzw. arbeiten sie in verschiedenen Behinderteneinrichtungen in Moskau.

Die ersten Generationen der Friedensdienstleistenden arbeiteten in dem staatlichen Internat Nr. 30, in dem Kinder mit Behinderungen auf menschenunwürdige Weise verwahrt und lebenslanglich von ihrer Umgebung isoliert werden. Die erschütternden Eindrücke, die wir dort sammeln mussten, haben in uns das dringende und dauerhafte Bedürfnis geweckt, möglichst vielen Kindern ein Leben in einem solchen staatlichen Internat zu ersparen. So gründeten wir bei unserer Rückkehr nach Deutschland den Förderkreis Iwanuschka e.V. Über diesen unterstützen wir aus Deutschland junge Organisationen und Initiativen in Russland, die mit großem Engagement, doch mit geringen finanziellen Mitteln und trotz zahlreicher staatlicher Barrieren versuchen, behinderte Menschen in die Gesellschaft zu integrieren.

Die meisten von uns sind sowohl privat als auch durch ihr Studium und regelmäßige Aufenthalte eng mit Russland verbunden.

Ein weiterer Faktor, der unserer Initiative immer wieder neue Kraft gibt, sind die Friedensdienstleistenden in Moskau. Durch sie erhalten die Aktiven in Deutschland immer einen lebendigen Eindruck von der Arbeit vor Ort und ihr Engagement, das sich häufig auch in Deutschland fortsetzt, bereichert den Förderkreis stets mit aktueller Erfahrung und lässt unsere Mitarbeiterzahl stetig wachsen.

Alle Aktiven des Förderkreises Iwanuschka haben längere Zeit in Russland gelebt. Unsere Kenntnisse des russischen Lebens beruhen daher auf eigener Erfahrung, wodurch wir die Möglichkeiten zur Umsetzung von Projekten realistisch einschätzen können. Durch unsere sechsjährige Zusammenarbeit mit dem Heilpädagogischen Zentrum haben wir bezüglich der russischen Mentalität und Arbeitsweise einige an Erfahrungen gesammelt. Wir passen unsere Projekte den schnellen Veränderungen in Russland an, ohne auf eine sture Durchführung nach westlichem Vorbild zu pochen. Die Tatsache, dass alle Mitarbeiter von Iwanuschka fließend russisch sprechen, erleichtert die Zusammenarbeit erheblich. Durch unsere langen Russlandaufenthalte verfügen wir über zahlreiche Kontakte zu wichtigen Organisationen und Personen auf dem Gebiet der Behindertenarbeit in Moskau.

Durch die Studienrichtungen einiger unserer Mitarbeiter (Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Russisch, Pädagogik, Design, Germanistik u.a.) steht dem Förderkreis Iwanuschka sowohl inhaltliche als auch organisatorische Kompetenz zur Verfügung:

- Kontakte zu pädagogischen und medizinischen Einrichtungen
- Kenntnisse der Buchführung

- Fundraising
- Erfahrung in der Arbeit mit der Presse

Die Aufgabenverteilung für das vorliegende Projekt lassen sich in vier Bereiche gliedern, für die jeweils ein Mitglied verantwortlich ist, unterstützt ggf. von weiteren Mitgliedern:

Projektleitung:

Erik Stock übernimmt die Projektleitung und ist verantwortlich für die gesamte Projektdurchführung. Dabei ist er besonders für folgende Punkte zuständig:

- Wird der Zeitplan eingehalten?
- Wird der Finanzplan eingehalten?
- Sind am Ende einer Phase die Ziele erreicht?

Finanzen:

Joachim Rang übernimmt die Finanzverwaltung. Insbesondere ist er für folgende Bereiche zuständig:

- Anschreiben der Stiftungen
- Abrechnung und Bericht an Stiftungen
- Rechnungsführung

Kontakte zu Projektpartnern:

Stefan Ehrlich übernimmt den Kontakt vor allem zu unseren deutschen Projektpartnern, dabei ist er insbesondere für folgende Aufgaben verantwortlich:

- Suche nach geeigneten deutschen Fachleuten
- Vorbereitung der deutschen Fachleuten
- Auswahl geeigneter deutscher Fachliteratur

Öffentlichkeitsarbeit:

Ulrike Preuß ist verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die in Verbindung mit dem Projekt anfällt.

Die Mitglieder des Förderkreises Iwanuschka arbeiten seit fast sechs Jahren zusammen. Sie alle sind ehrenamtlich für den Förderkreis tätig. Wir haben unsere Zusammenarbeit im Rahmen einiger Projekte professionalisiert und seit zwei Jahren für jeden Aufgabenbereich zwei Verantwortliche definiert und einen Fundraiser und einen PR-Manager ernannt. Unsere Weiterentwicklung dokumentieren der 3. Preis beim Bosch Wettbewerb 1999 für das beste humanitäre Projekt in Osteuropa und unser erfolgreicher Antrag bei Aktion Mensch e.V. auf eine Impulsförderung Osteuropa (2000).

Seit der Gründung von Iwanuschka ist die Mitarbeiterzahl kontinuierlich angestiegen, kein einziges Mitglied hat den Förderkreis bisher verlassen.

5. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Zur erfolgreichen Durchführung unseres Projektes müssen wir vier Zielgruppen erreichen:

1. Fachleute und Organisationen der Behindertenarbeit in Russland
2. Eltern mit behinderten Kindern in Moskau
3. Förderer und Spender in Deutschland

4. Partnerorganisationen und geeignete Fachleute zum Know-how-Transfer aus Deutschland

Um in Russland Institutionen und Fachleute der Behindertenarbeit zu interessieren, ist es erforderlich, konkrete Ergebnisse vorzuweisen. In unsere Projektkonzeption haben wir eine Modellgruppe aufgenommen um die Erfolge der Sinnesstimulation zu belegen und die Therapiemöglichkeiten in Russland aufzuzeigen. Mit diesen Ergebnissen und Erfahrungen im Rücken, können wir ein attraktives Seminar für Fachleute anbieten, in dem die Ergebnisse und Möglichkeiten der Therapie in Russland diskutiert werden. Das Heilpädagogische Zentrum hat schon mehrere solcher Seminare durchgeführt und verfügt über einen Adressbestand von ungefähr 80 Einrichtungen in ganz Russland. Diese Zielgruppe ist damit über eine direkte Kontaktaufnahme gut zu erreichen. Die Kernbotschaft für diese Zielgruppe lautet: „Wir bieten euch eine hochwertige Weiterbildung in neuen Therapiekonzepten, die nicht einfach aus dem Westen importiert wurden, sondern in den russischen Verhältnissen überprüft und angepasst wurden“.

Die Betroffenen, behinderte Kinder und ihre Familien in Moskau, sind sehr leicht zu erreichen und für das Projekt zu interessieren. Viele in Frage kommende Kinder besuchen schon das Heilpädagogische Zentrum oder stehen auf einer Warteliste, um aufgenommen zu werden. Für die Eltern ist das Heilpädagogische Zentrum oft die letzte Hoffnung, so dass mit Engagement und Motivation zu rechnen ist. Da eine erfolgreiche Therapie nur in enger Zusammenarbeit mit den Eltern durchgeführt werden kann, gibt es während des Projektes regelmäßige Elterntreffen, bei denen über den Fortlauf der Therapie gesprochen wird und ihnen Übungen für zu Hause mitgegeben werden. Hier lautet die Kernbotschaft: „Wir bieten euch eine hochwertige Therapie und neue Chancen für die Entwicklung eurer Kinder“.

Die Zielgruppe der Förderer und Spender in Deutschland ist ungleich schwerer zu erreichen und zu motivieren. Einen großen Teil unserer bisherigen Spenden erhalten wir über Patenschaften, bei denen sich ein deutscher Spender bereit erklärt, die Therapie eines Kindes zu unterstützen. So ist ein enger Kontakt zwischen Förderern und Empfängern möglich. Es bietet sich an, dieses System auch für das vorliegende Projekt zu verwenden, da es erfahrungsgemäß deutschen Spendern sehr darauf ankommt, konkret zu wissen, was mit ihrer Spende passiert. Um genügend Paten zu finden und weitere Spenden zu erhalten, ist eine Reihe von Maßnahmen und Aktionen geplant bzw. bereits umgesetzt:

Zweimal im Jahr verschicken wir einen mehrseitigen Rundbrief an unsere Spender, Förderer und interessierte Personen, in dem wir über unsere Arbeit und geplante Aktionen berichten. In diesem Rundbrief werden wir über unser Projekt berichten. Zur weiteren Bekanntmachung des Projektes bietet es sich an, Vorträge zu halten und auf Weihnachtsbasaren von Kindern aus dem Heilpädagogischen Zentrum hergestelltes Spielzeug zu verkaufen. Schließlich sind verschiedene Presseveröffentlichungen geplant oder bereits erfolgt. So wurde in den letzten fünf Jahren mehrfach im Radio, in Zeitungen und im Fernsehen über die Tätigkeit des Förderkreises Iwanuschka berichtet. Zuletzt im Dezember 2000 auf NTV und im Januar diesen Jahres im Berliner Abendblatt. Zu einigen Journalisten (z.B. vom Weser Kurier in Bremen, der Berliner Zeitung, des Onlinemagazins extravagant.de) bestehen Kontakte, und wir hoffen, mit ihrer Hilfe einige Berichte über unser Projekt platzieren zu können. Ein Anfang ist mit einem Bericht in dem Onlinemagazin extravagant.de gemacht, der Anfang November erschienen ist.

Die Kernbotschaft für potentielle Förderer und Spender lautet: „Wir bieten euch die Möglichkeit, eine Verbesserung und Weiterentwicklung in der jungen russischen Behindertenarbeit zu initiieren.“ Inwiefern dieses Angebot auf Resonanz stößt, hängt davon ab, inwieweit es uns gelingt, den tatsächlichen Nutzen und die Realisierbarkeit unseres Vorhabens zu kommunizieren sowie die Einzigartigkeit und den Pioniercharakter herauszustellen. Um unsere Glaubwürdigkeit und Kompetenz in den Augen potentieller Spender und Förderer zu erhöhen, haben wir uns um ideale Unterstützung des Deutsch-Russischen Forums bemüht. In einem ersten Gespräch wurde uns zugesichert, dass wir mit einer Unterstützung und Empfehlung durch das Deutsch-Russische

Forum rechnen können. Damit und auch mit unseren früheren Erfolgen erhoffen wir uns eine erhöhte Aufmerksamkeit und Interesse an unserem Projekt. Unser Mentor von Startsocial, Sylvius Barth, hat uns Vermittlung und Unterstützung bei der Kontaktierung wichtiger Medien versprochen. Die wesentlichen Informationskanäle für diese Zielgruppe sind Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehen, aber auch Vorträge und persönliche Gespräche.

Nach dem Gewinn des dritten Preises im Wettbewerb „Förderpreis für humanitäre Hilfe in Mittel- und Osteuropa“ der Robert - Bosch - Stiftung arbeiten wir an der Erstellung eines Netzwerkes von Hilfsorganisationen mit. Sinn dieses Netzwerkes ist es, einen Erfahrungsaustausch von Hilfsorganisationen in Mittel- und Osteuropa zu ermöglichen und gegebenenfalls Tätigkeiten zu koordinieren. Schon seit der Gründung des Vereins gibt es sehr gute Kontakte zur Lebenshilfe, insbesondere zur Lebenshilfe Freiburg, sowie zum Leiter der Abteilung „Internationale Hilfen“ der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Harald Kolmar. Darüber hoffen wir die vierte Zielgruppe, geeignete Einrichtungen und Fachleute für die Schulung russischer Pädagogen zu finden. Die Kontaktierung dieser Zielgruppe erfolgt über unsere bereits bestehenden Kontakte zur Lebenshilfe, zum Verband der Heilpädagogischen und weiteren Organisationen der Behindertenarbeit in Deutschland. Dabei suchen wir Fachleute, die Interesse am osteuropäischen Kulturraum haben und sich die Besonderheiten und Vorbehalte vorstellen können. Kernbotschaft wird sein: „Wir bieten euch die Möglichkeit, eine Vorreiterrolle in Russland zu übernehmen und einen Prozess anzustoßen, der das Potential zu nachhaltigen Veränderungen in ganz Russland hat“.

6. Finanzplan:

Erläuterungen zu den Ausgaben:

1. Gehälter:

Die Gehälter der Therapeuten richten sich nach den zurzeit üblichen Gehältern im Heilpädagogischen Zentrum, die auch in etwa dem Durchschnittslohn in Moskau entsprechen. Für die geplante Modellgruppe von 40 Kindern sind fünf Vollzeitstellen nötig. Für die Buchhaltung stehen im Heilpädagogischen Zentrum voll ausgebildete Spezialisten zur Verfügung, die für das vorliegende Projekt abgestellt werden.

Kosten für einen Projektleiter in Deutschland und die Abwicklung der Aufgaben in Deutschland entstehen nicht, da diese von ehrenamtlichen Mitarbeitern ausgeführt werden.

2. Ausstattung:

Zur Ermittlung der Kosten für die Ausrüstung des Sinnesstimulationsraumes wurden mit den voraussichtlich beteiligten Therapeuten die benötigten Therapiehilfsmittel festgestellt und auf einer Messe in Moskau und aus dem Katalog eines Anbieters die benötigten Mittel festgelegt. Die für eine Durchführung unbedingt notwendigen Therapiehilfsmittel kosten in etwa die Hälfte der angesetzten Summe. Die angesetzte Summe ist ein Schätzwert für eine angemessene Ausstattung, der je nach zur Verfügung stehenden Mitteln erhöht bzw. verringert werden kann auch können die Therapiehilfsmittel bei ungünstiger Finanzierung in Abschnitten gekauft werden.

3. Fortbildung:

Aufgrund der finanziell schwierigen Situation russischer Behinderteneinrichtungen ist unbedingt erforderlich, die Seminare einschließlich der Anfahrt kostenfrei anzubieten. Die sehr günstige Buchherausgabe ist möglich, da sie von dem von uns mitgegründeten Verlag „Terevinf“ erfolgen wird.

4. Sonstiges:

Die Miete ist ein anteiliger Wert (1/8) an der Gesamtmiete des Gebäudes des Heilpädagogischen Zentrums, da ein Raum und zwei Arbeitsplätze in der Administration ausschließlich für das Projekt verwendet werden.

Da die Arbeit in Deutschland ehrenamtlich ausgeführt wird, fallen in Deutschland lediglich die Hälfte der angesetzten Kosten für Kommunikation und Büro von 485 Euro an, die gerade 0,8 Prozent der Projektsumme ausmachen, d.h. nahezu 100% fließen auch nach Russland.

Hauptannahmen bei der Finanzplanung:

Robert Bosch Stiftung:

Die Robert Bosch Stiftung bietet ein Programm zur „Partnerschaft zwischen Pflegekräften aus Mittel- und Osteuropa mit der Bundesrepublik Deutschland“ an, mit dem der Austausch zwischen Pflegekräften gefördert werden soll. Da unser erstes Seminar den Programmzielen gut entspricht und wir schon den 3. Preis im „Förderpreis Humanitäre Projekte in Ost- und Mitteleuropa“ der Bosch Stiftung gewonnen haben, rechnen wir mit einer Förderung des ersten Seminars durch die Stiftung. Für Anträge gibt es keine Fristen, und die Erteilung erfolgt recht zügig.

TACIS-LIEN:

Zusammen mit der französischen Organisation BICE haben wir und das Heilpädagogische Zentrum Ende Oktober 2001 einen Zuschlag im TACIS-LIEN Programm der EU erhalten. Ziel des genehmigten Projektes ist die Verbreiterung von therapeutischen Maßnahmen in Russland. Unter anderem ist ein großes Seminar vorgesehen. Dieses Seminar wollen wir dem Thema der Sinnesstimulation widmen, wie es auch im vorliegenden Projekt vorgesehen ist.

Patenschaften:

Schon seit über fünf Jahren vermitteln wir Patenschaften an deutsche Spender, die damit die Therapie eines Kindes finanzieren. Diese Patenschaften zeichnen sich durch eine hohe Kontinuität aus, da die Spender emotional stark gebunden sind. Wir sind davon ausgegangen anfangs monatlich eine Patenschaft neu zu vergeben, bis wir 10 Patenschaften vergeben haben.

Eigenmittel:

Die anfänglichen liquiden Mittel werden aus unseren derzeitigen Spenden, die für Projekte im Heilpädagogischen Zentrum vorgesehen sind, aufgebracht.

Bei der Kalkulation sind wir von einem monatlichen Spendenaufkommen von 250 Euro ausgegangen.

Schwachpunkte der Finanzierung:

- Nicht gesicherte Zusagen der Robert Bosch Stiftung
- Ausfall an Spendengeldern
- Offene Finanzierung von ca. 30.000 Euro

Absicherungen bei mangelnder Finanzierung:

Der Förderkreis Iwanuschka verfügt über ein relativ gesichertes Spendenvolumen (ca. 90.000 DM pro Jahr), das nicht zur Gänze an bestehende Projekte gebunden ist. Im Falle einer Unterfinanzierung stehen Varianten zur Verfügung weitere Spendengelder zur Finanzierung des vorliegenden Projektes zu verwenden. Da bei der Durchführung des Projektes eine verstärkte Medienpräsenz geplant ist, ist nicht damit zu rechnen, dass sich die Spendeneinnahmen verringern. Zusätzlich stehen folgende Maßnahmen bei geringer Finanzierung zur Verfügung:

- spätere Anschaffung der Therapiehilfsmittel
- geringere Anschaffung der Therapiehilfsmittel
- Verringerung der Seminarteilnehmer am zweiten Seminar
- Entfallen einer Buchausgabe

Natürlich würden die obigen Maßnahmen den Wert des Projektes verringern, die grundsätzliche Durchführung jedoch in keiner Weise gefährden.

Ausweitung bei guter Finanzierung:

Mögliche zusätzliche Finanzierungsquellen:

- Mehr Patenschaften
- Höherer Elternbeitrag
- Höheres Spendenaufkommen durch verstärkte Medienpräsenz

Diese und auch ein evtl. Preisgeld von Startsocial würden wir für folgende Maßnahmen verwenden:

- Mehr Seminarteilnehmer (evtl. sogar ein weiteres Seminar)
- Mehr Konsultationen
- Bessere Ausstattung des Sinnesstimulationsraumes
- Höhere Buchauflagen